

Finsternis und Licht

Autor(en): **Schneeberger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1956-1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Finsternis und Licht

Eine Adventsbetrachtung

Jesaia 60, 1—2: Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckte das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Wenn wir diese Worte aus dem Buch des Propheten Jesaia lesen oder hören, werden wir ganz besonders deutlich an unsere eigene Gegenwart erinnert. Über Europa und seinen Völkern lastet heute Dunkel und Finsternis, das Dunkel der Ohnmacht und die Finsternis der Verzweiflung. Das christliche Abendland ist machtlos geworden, machtlos gegenüber einer brutalen und blindwütig zerstörenden Gottlosigkeit, gegenüber einer Denkart und Handlungsweise, die bewußt und gewollt antichristlich und antigöttlich ist. Wie oft ist in den letzten Wochen die Frage gestellt worden: Warum können wir nichts tun zur Rettung Ungarns? Warum greifen die abendländischen Völker nicht ein, um die christliche Kultur zu retten vor dem Ansturm der Asiaten, wie einst beim Vorstoß der Mohammedaner gegen das christliche Abendland? In dieser Frage liegt die klare Einsicht, daß es in der heutigen Auseinandersetzung zwischen Ost und West nicht bloß um macht- und wirtschaftspolitische Positionen geht, so wichtig diese an und für sich auch sein mögen, sondern wir erkennen, daß die Axt dem Baum an die Wurzel gelegt ist, an das geistige Fundament des Abendlandes, an das Christentum. Wir merken jetzt, daß es in der Welt dunkel, finster und unheimlich wird, wenn das Licht des christlichen Glaubens ausgelöscht wird. Aber wir müssen uns dabei fragen: Was haben wir getan, daß dieses Licht im Abendland nicht erlöscht, sondern brennend erhalten bleibt? War und ist nicht unsere weithin herrschende Desinteressiertheit und Gleichgültigkeit in Sachen des Glaubens und der christlichen Kirche mit ein wesentlicher Grund, daß Europa heute ohnmächtig ist? Das christliche Abendland hätte eine Waffe, wenn es sie nicht hätte verrosten lassen und in die hinterste Kammer geworfen, und diese Waffe heißt die christliche Botschaft, heißt nicht zuletzt christlicher Mut, christliche Tapferkeit, christliche Treue, heißt ein entschiedenes und deutliches Nein gegenüber aller Barbarei und Gottlosigkeit, heißt nicht Koexistenz mit einem System, das jedes gegebene Wort bricht und das das Menschenleben gering schätzt und verachtet. Es heißt aber auch ein entschiedenes Ja zu den großen und heiligen Gütern, die wie vor alters, so auch heute das Leben erst sinnvoll und lebenswert machen, heißt ein Ja zu der Freiheit, die uns von Gott gegeben ist, heißt ein Ja zur Heilighaltung des Sonntags als dem Tag des Herrn, heißt ein Ja zu dem unerschütterlichen Ja zu christlicher Lebenshaltung und Lebensführung. Das alles ist vom christlich-abendländischen Menschen weitgehend vernachlässigt, vergleicht, und beiseite geschoben worden, und darum fehlt uns das Licht, das allein das Dunkel zu erhellen vermag, darum fehlt uns der kraftvolle Arm, der dem heranflutenden Unheil Halt gebieten und es zurückdämmen könnte. Darum erleben wir es heute wieder deutlich und unmittelbar, was einst der alttestamentliche Prophet verkündet hatte: «Siehe Finsternis bedeckte das Erdreich und Dunkel die Völker.»

Nun bleibt aber der Prophet nicht bei dieser Resignation stehen; er gibt das Spiel nicht verloren, sondern er richtet an jeden einzelnen die Aufforderung: «Mache dich auf, werde Licht!» Er weiß, daß es nicht umsonst sein wird, wenn jeder sich aufmacht, sondern er ist fest davon überzeugt, daß daraus neues und wahres Leben erwachsen kann. Dieser Ruf, diese Aufforderung des Propheten ist heute auch an uns abendländische Christen gerichtet: «Mache dich auf!» Diese Aufforderung, sich aufzumachen, ist an verschiedenen Orten der Bibel zu lesen. Vom verlorenen Sohn im Gleichnis heißt es: «Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.» Dieses Wort zeugt davon, daß wir uns nicht einem lähmenden Pessimismus

hingeben dürfen, nicht jener fatalen Stimmung verfallen: Es nützt doch alles nichts, alles Bemühen ist umsonst. Wir begreifen es, wenn Menschen an allem irre werden, auch irre an Gott. Aber gerade hier hören wir den Appell aus dem Munde des Propheten: «Mache dich auf!» Laß deine Seele, deinen Mut nicht versinken in Trübsal, sondern mache dich auf, raffe dich auf, gib deiner Seele neuen Mut und neue Kraft.

Wir wissen wohl, daß das leichter gesagt ist als getan, und befehlen läßt sich solches nicht. Die bloße Aufforderung wird in den meisten Fällen auch wenig oder nichts nützen, so wenig man einem Gelähmten einfach sagen kann: Steh auf und geh deines Weges. Er hört den Rat wohl, aber er kann ihm nicht folgen. Darum wird die Aufforderung der Bibel an den innerlich schwankenden und zerrissenen, an den zweifelnden und deprimierten Menschen sehr oft nicht ernst genommen, wird nicht verstanden als eine Aufforderung von Gott her an den Menschen, sondern als einer der Räte, deren es Tausende gibt, die wohl gut gemeint, aber im Grunde wenig wirksam sind. So denken und empfinden auch viele, wenn sie des Propheten Mahnung und Aufforderung hören: «Mache dich auf!» Diese weckt kein lebendiges Echo in des Menschen Seele, das Wort kommt leer zurück.

Und doch liegt eine tiefe Wahrheit und auch von uns erlebbare Kraft in diesem Wort des Propheten Jesaia. Er gibt uns ja nicht bloß die Aufforderung: «Mache dich auf, werde Licht!», sondern er bekennt auch: «Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir». Wenn wir das in unsere Alltagssprache übersetzen, heißt das nichts anderes als: Gott kommt dir auf diesem Weg entgegen. Das ist Gottes Verheißung in der Botschaft dieser Tage, daß er uns entgegenkommt, daß er das Licht bringt und es wieder hell macht in uns und um uns. Der christliche Glaube lehrt uns, darauf zu vertrauen, daß Gott das Seine tun wird, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Aber gerade das ist für uns oft das Schwere, das kaum zu Tragende und Ertragende, warten zu können, bis diese Stunde gekommen ist. Wir haben das in den furchtbaren Geschehnissen der jüngsten Zeit wieder erlebt. Warum greift Gott nicht ein, wenn sogar Frauen und Kinder von ruchlosen Mörderhänden getötet werden, wenn die jungen Ungarn jetzt zu Zehntausenden verschleppt und in die Zwangsarbeit geführt werden? Die Uno greift nicht ein, weil sie kein geeignetes Mittel dafür hat, sie kann nur papierne Resolutionen fassen. Das übrige Europa greift nicht ein, weil es zur Ohnmacht verurteilt ist. Amerika greift nicht ein, weil es nicht das Odium auf sich laden will, den dritten Weltkrieg entfesselt zu haben. Aber warum greift Gott nicht ein, der doch die Mittel dazu hätte, der all das Unheil abwenden und die Zehntausende von Menschenleben retten könnte? Wenn man diese Frage beantworten wollte, müßte man Einsicht haben in Gottes Pläne, und diese Einsicht hat kein Mensch. Wir lassen uns daran genügen, daß uns im Advent verkündet wird, Gott ist unterwegs, uns das Licht zu bringen, das die Finsternis vertreiben wird. Tun wir das, was wir tun können und wozu uns der Prophet auffordert: «Mache dich auf!» Halten wir die Herzen und die Hände offen, denn auch wir haben die Möglichkeit, Helligkeit in manches Dunkel zu tragen und damit einen Strahl neuen Lichtes, neuen Glaubens und neuer Hoffnung aufleuchten zu lassen.

Es wird in diesem Jahr für viele Menschen nicht leicht sein, Weihnachten zu feiern und sich dieser Botschaft zu freuen. Wir verstehen das nur zu gut. Aber wir wollen uns gerade durch den Advent sagen lassen, daß das Kommen des Heils nicht eine Sache der menschlichen Organisation ist. Wir können es nicht zwingen, wir können es aber auch nicht hindern. Aber eines können wir tun, uns aufmachen, nicht verharren in Dunkel und Trübsal, in Angst und Verzweiflung, sondern weitergehen, unsere Pflicht erfüllen in der getrosten Zuversicht, daß Gott uns entgegenkommt und uns das Licht bringt.

Hptm.-Fpr. Hans Schneeberger, Langenthal.

VERLAGSGENOSSENSCHAFT, DRUCKEREI UND REDAKTION WÜNSCHEN
ALLEN LESERN, MITARBEITERN UND INSERENTEN DES
«SCHWEIZER SOLDAT» EIN FROHES WEIHNACHTSFEST